

# Blickpunkt Kroatien

## Die umstrittene Privatisierung des kroatischen Energieunternehmens INA

**NENAD ZAKOŠEK  
RATKO BOŠKOVIĆ  
BOJANA MRVOŠ PAVIĆ  
SLAVICA LUKIĆ  
FRENKI LAUŠIĆ**

- Die früher in Kroatien entstandene Förderungs-, Produktions- und Distributionsinfrastruktur diente in 1952 als Grundlage zur Gründung eines Erdölunternehmens, das seit 1964 INA heißt. In den 1970-er und 1980-er Jahren weitete INA mehrfach ihre Kapazitäten aus und wurde zum größten Unternehmen Jugoslawiens, das auch großen politischen Einfluss ausübte.
- Nach 1990 nahm die wirtschaftliche und politische Bedeutung INAs ab. INA wurde durch Privatisierung, Marktliberalisierung und Ausschöpfung der Kohlenwasserstoffreserven in Kroatien geschwächt. Nach 2003 erwarb die ungarische MOL Anteile an der INA. Die Hoffnung auf einen strategischen Partner, der INA stärken würde, hat sich nicht erfüllt. Innerhalb der MOL wurde INA geschäftlich, technisch und personell heruntergewirtschaftet.
- Der ehemalige Premierminister Ivo Sanader ist der Hauptschuldige für den Niedergang der INA. Im Jahr 2009 hat er – aufgrund eines korrupten Deals – der MOL die dominante Position in der INA-Verwaltung überlassen. Der seit November 2011 gegen Sanader geführte Gerichtsprozess wegen Korruption hat noch immer kein rechtskräftiges Urteil hervorgebracht.
- Ende 2016 verkündete Premierminister Andrej Plenković, die kroatische Regierung beabsichtige den Rückkauf der INA von der MOL. Bisher ist allerdings weder die ökonomische Rechnung, noch das Finanzierungsmodell für diese Transaktion in der Öffentlichkeit erklärt worden.





## **INA als negatives Sinnbild der kroatischen Transition**

**Editorial von Nenad Zakošek**

Die kroatische Regierung muss heute die Folgen einer Reihe von Fehlentscheidungen hinsichtlich des größten kroatischen Energieunternehmens INA bewältigen. Der Entwicklungsweg der INA ist gewissermaßen der konzentrierte Ausdruck der Irrwege der wirtschaftlichen Transformation nach dem Zusammenbruch des Kommunismus.

INA wurde als ein staatliches Unternehmen von strategischer Bedeutung in der Epoche der sozialistischen Industrialisierung gegründet. Das Unternehmen erschloss zunächst bedeutende Reserven des Erdöls und Erdgases auf dem kroatischen Festland und in der Adria. INA entwickelte dabei komplexe Technologie und akkumulierte Investitionskapital. Das Unternehmen entwickelte ebenfalls große Raffineriekapazitäten, die nicht nur Bedürfnisse Kroatiens nach Erdölderivaten vollständig deckten, sondern auch für Export in andere jugoslawische Republiken und ins Ausland ausreichten. Schließlich entwickelte INA, geschützt durch hohe Importbarrieren, ein Einzelhandelsnetzwerk – hunderte von Tankstellen –, das ihr eine Monopolstellung in Kroatien und bedeutende Anteile des Markts in anderen jugoslawischen Republiken sicherte. Als Produzent und Lieferant von Energieprodukten, die für die Industrialisierung von Schlüsselbedeutung waren, wuchs INA in den 1970-er und 1980-er Jahren zum größten kroatischen und jugoslawischen Unternehmen. Sie wurde auch politisch enorm wichtig, nur zuverlässige kommunistische Kader konnten auf Führungspositionen im Management kommen und Sicherheitsdienste hatten immer ein Auge auf die Operationen der INA im In- und Ausland.

Auch nach 1990 blieb INA als staatliches Unternehmen relativ erfolgreich, obwohl sie jetzt, nach der Öffnung des kroatischen Marktes, unter zunehmendem Konkurrenzdruck stand. Der globale Energiesektor ist ein Spielplatz der Giganten und ein Unternehmen aus einem kleinen Land – auch wenn es das

größte im Land war – konnte mit diesen nicht mitspielen. So war es nur logisch, dass man einen ausländischen strategischen Partner suchte, der INA den Bestand und Wachstum auf dem regionalen Markt sichern könnte. Eine Teilprivatisierung wurde eingeleitet, indem man Minderheitsanteile an der INA an einen ausländischen Investor verkaufen würde. Der kroatische Staat sollte die Kontrolle im Unternehmen behalten. Was aber nach dieser strategischen Entscheidung im Jahr 2003 geschah, ist eine Reihe von Fehlschritten, die von Inkompetenz, fehlender strategischer Vision und Korruption zeugen.

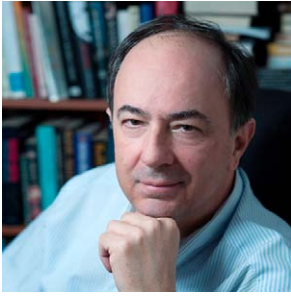
Den ersten Fehler machte die sozialdemokratisch angeführte Regierung von Ivica Račan im Jahr 2003, als sie den Verkauf von 25 Prozent der INA-Aktien an die ungarische MOL beschloss. Obwohl die negativen Ausmaße der Auswahl von MOL erst später voll sichtbar wurden, war eigentlich schon damals klar, dass MOL kein geeigneter Partner der INA sein kann. Erstens war MOL 2003 ein Unternehmen, das ungefähr gleich groß war wie INA, und in vieler Hinsicht – nach technologischem Niveau, Zugang zu Erdöl- und Erdgasreserven, Marktanteilen – war INA der MOL überlegen. Zweitens überließ die kroatische Regierung INA-Anteile einem Unternehmen, das teilweise im Besitz des ungarischen Staates war, der damit die Möglichkeit zum politischen Einfluss in einem strategisch wichtigen Wirtschaftssektor Kroatiens bekam. Und drittens war klar, dass die Interessen der INA und der MOL nicht komplementär, sondern entgegengesetzt sind. So verwundert es nicht, dass die MOL ihre im Privatisierungsvertrag festgelegten Investitionsverpflichtungen nicht erfüllte. Produktionskapazitäten und Marktanteile der MOL wuchsen, die der INA gingen zurück. Warum der kroatische Staat die Verpflichtungen der MOL nicht vor Gericht eingeklagt hat, ist unergründlich.

Den zweiten Fehler machte die HDZ-Regierung von Ivo Sanader im Jahr 2009: sie verkaufte weitere INA-Anteile an die MOL (aber noch immer unter 50 Prozent) und überließ der MOL die dominante Position in der INA-Verwaltung, ohne dass dies aufgrund von Eigentumsanteilen notwendig gewesen wäre. Zugleich wurde ein sehr ungünstiges Abkommen über Gasgeschäft der INA geschlossen. Eine öffentlich vorgetragene Erklärung für diese Begünstigung der MOL ist nicht bekannt. Bald zeigte sich aber, dass der verborgene Grund eigentlich ein korrupter Deal des Premierministers Sanader mit dem MOL-Generaldirektor Hernadi war. Bis heute wurde aber kein rechtskräftiges Urteil gegen Sanader wegen Korruption gefällt.

Die Entscheidung des Premierministers Andrej Plenković über den Rückkauf der INA von der MOL ist ein verspäteter Versuch der Schadensbegrenzung. Wenn sie verwirklicht wird, wird sie gewissermaßen die Rückkehr ins Jahr 2003 sein. Die strategischen Probleme der Entwicklung der INA bleiben aber ungelöst.



*INA-Zentrale in Zagreb*



## Vom sozialistischen Kronjuwel zum Verlierer der Transition

von Ratko Bošković

INA *Industrija nafte* (Erdölindustrie) wurde 1964 unter dem Namen *Kombinat nafte i plina* (Erdöl- und Gaskombinat) gegründet. Das Unternehmen wurde auf der Basis der kroatischen Kohlenwasserstoffreserven und der Erdölindustrie entwickelt, die bereits vor dem Zweiten Weltkrieg entstand.

### Entstehung der INA

Die Förderung von Erdöl, zunächst im Bergbau, begann in Kroatien 1836, seit 1858 wurde es in Kroatien auch weiterverarbeitet. Mit dem Kapital des Wiener Zweigs der Familie Rothschild wurde 1883 die Erdölraffinerie Rijeka gegründet. Zehn Jahre lang war diese Raffinerie der größte Betrieb zur Erdölverarbeitung in Europa. Ursprünglich wurde Erdöl aus Pennsylvania verarbeitet, später aus der Gegend um Baku (Aserbaidschan).

Der Wiener Wilhelm Singer errichtete zahlreiche Bohrungen zur Erdölexploitation auf dem Gebiet von Međimurje und baute die erste Erdölleitung. Im Jahr 1904 gründete er die erste kroatische Aktiengesellschaft der Petroleumindustrie *Vesta*. Die Gewinnung von Erdgas begann im Jahr 1917 im westslawonischen Dorf Bujavica. Im Jahr 1927 öffnete die Royal Dutch/Shell die Raffinerie in Sisak und verarbeitete dort rumänisches Erdöl. Nach dem Zweiten Weltkrieg, im Jahr 1952, wurden alle diese Unternehmen und Bohrstellen im Unternehmen *Naftaplin* vereinigt. Das Unternehmen verfügte ursprünglich über drei Erdölfelder, in den zehn darauffolgenden Jahren wurden weitere zehn Öl- und Gasfelder erschlossen.

Zwischen 1952 und 1963 wurde die Erdölproduktion in Kroatien von 102.000 t auf 1.160.000 t erhöht, und die Gasproduktion von 6,3 Mio. Kubikmeter auf 77,8 Mio. Kubikmeter. Die Raffinerie in Rijeka verarbeitete 1948 111.000 t Erdöl und 1963 638.000 t. Das schnelle Wachstum der Erdölverarbeitung gab den Anstoß zum Bau des neuen Raffineriebetriebs in Urinj. Noch bevor die neue

Raffinerie fertig war, wurde das „Erdöl- und Gaskombinat“ 1964 in *INA Industrija nafte* (Erdölindustrie) umbenannt.

*Der kroatische Erdölkonzern wurde als Naftaplin im Jahr 1952 (seit 1964 INA) auf der Basis der kroatischen Kohlenwasserstoffreserven und der Erdölindustrie entwickelt, die bereits vor dem Zweiten Weltkrieg entstand*

Nach dem jährlichen Geschäftsbericht von 2016 verarbeitete INA in ihren zwei Raffinerien in Rijeka und Sisak 599.000 t des einheimischen Erdöls, 2.530.000 t des importierten Erdöls, 84.000 t des Kondensats und 643.000 t anderer Rohstoffe, insgesamt 3.856.000 t Kohlenwasserstoffe. Vor drei Jahren gelang es INA, die 17 Jahre währende kontinuierliche Abnahme der Produktion von Kohlenwasserstoffen aufzuhalten, im Jahr 2015 wurde sogar 20 Prozent mehr rohes Erdöl produziert, in 2016 konnte die gesamte Produktion nochmals um 9 Prozent gesteigert werden. Außer in Kroatien produziert INA Erdöl noch in Angola und Ägypten. Die Produktion wurde durch Instandsetzung bestehender und Eröffnung von zwei neuen Erdölbohrungen gesteigert.

### Spirale abnehmender Produktion

Insgesamt produzierte INA im Jahr 2016, in Kroatien und im Ausland, durchschnittlich 39,4 Tausend Barrel Erdöläquivalente täglich (1 Barrel entspricht 159 Liter). Davon wurden in Kroatien 11,9 Tausend Barrel täglich produziert: das gesamte Erdöl, das in Kroatien in einem Tag gewonnen wird, lässt sich in einer Eisenbahnkomposition mit zwanzig Zisternenwaggons transportieren. INAs Produktion in Angola betrug 2016 nur 1,1 Tausend Barrel täglich, in Ägypten 2,1 Tausend Barrel.



Plattform zur Erdgasförderung in der Adria



**Bild 1:**  
Nettoumsatz (in Mio. HRK)

2016	15,575
2015	18,861
2014	23,759
2013	27,444
2012	29,895

**Bild 2:**  
Gewinn/Verlust aus der regulären Geschäftstätigkeit (in Mio. HRK)

2016	607
2015	(1,338)
2014	(1,722)
2013	(1,505)
2012	1,359

**Bild 3:**  
Zahl der Beschäftigten

2016	10,861
2015	11,256
2014	12,503
2013	13,460
2012	13,854

Im gleichen Jahr betrug die Produktion von Erdgas im kontinentalen Teil Kroatiens durchschnittlich 13,1 Tausend Barrel Erdöläquivalente täglich und im adriatischen Teil Kroatiens 9,3 Tausend Barrel. Aus diesen Zahlen ist ersichtlich, dass INA heute mehr ein Gasproduzent als ein Erdölproduzent ist. Allerdings geht die Gasproduktion in den letzten Jahren schnell zurück und dies lässt sich praktisch nicht aufhalten. So wurde in 2016 ein Rückgang der Erdgasproduktion aus den Bohrstellen in der Adria um 24 Prozent verzeichnet. Das bedeutet, dass die bestehenden Erdgasbohrstellen sehr bald versiegen werden.

**Gemessen an den gefördert und verarbeiteten Mengen Erdöl ist INA heute nur noch ein Schatten des ehemaligen Unternehmens**

INAs Raffinerien in Sisak und Rijeka haben die Kapazität zur Verarbeitung von 6,7 Mio. t Erdöl jährlich (Sisak 2,2 Mio. t und Rijeka 4,5 Mio. t), aber in den letzten Jahren verarbeiten sie nur zwischen 3,1 und 3,8 Mio. t Kohlenwasserstoffe. Sie sind in der Lage, Brennstoff mit einem niedrigen Anteil von Schwefel zu produzieren (sogenannter Euro 5 Brennstoff), aber haben dabei relativ großen Anteil an schweren Reststoffen, deren Marktpreis sehr niedrig ist. Geringe Kapazitäten und großer Anteil an unverarbeitetem Reststoff des Erdöls bzw. ein niedriger Grad der Komplexität (der sogenannte Nelson-Indexwert beträgt für Sisak 6,1 und für Rijeka 9,1, während neueste Raffinerien einen Indexwert von 15 haben) machen INAs Raffinerien unrentabel oder nur marginal rentabel.



INA-Raffinerie Rijeka

Hinsichtlich des Verkaufs von Treibstoff im Einzelhandel verfügte INA im Jahr 2016 insgesamt über 504 Standorte, davon 438 Tankstellen: 396 in Kroatien und die restlichen in Bosnien-Herzegowina, Slowenien und Montenegro. Im Jahr 2015 gab es in Kroatien neben INAs Tankstellen noch weitere 444 Tankstellen anderer Unternehmen.

Gemessen an den gefördert und verarbeiteten Mengen Erdöl ist INA heute nur noch ein Schatten des ehemaligen Unternehmens. Auf ihrem Höhepunkt Ende der 1980er Jahre produzierte INA rund 3,5 Mio. t Erdöl jährlich, während sie heute nur noch ein Siebtel dieser Menge produziert. Ebenfalls Ende der 1980er Jahre verarbeiteten INAs Raffinerien rund 7,5 Mio. t Erdöl jährlich, während sie heute 3,8 Mio. t verarbeiten, also zweimal weniger.

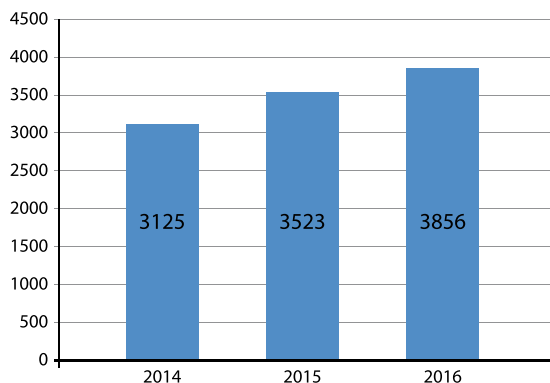
Den Höhepunkt der Gasproduktion mit 2,7 Mrd. Kubikmeter Erdgas jährlich erreichte INA im Jahr 2010. Im Jahr 2015 produzierte INA in Kroatien 1,142 Mrd. Kubikmeter Erdgas. Rund 43 Prozent dieser Menge lieferte INA an Haushalte in Kroatien und verkaufte Erdgas zu einem regulierten Preis. Ungefähr die gleiche Menge Erdgas wurde 2014 nach Angaben des Wirtschaftsministeriums importiert. Wenn man jedoch die Periode zwischen 2009 und 2014 betrachtet, so hat Kroatien insgesamt 13,8 Mrd. Kubikmeter Gas produziert, während 6,8 Mrd. Kubikmeter Gas importiert wurden: Kroatien konnte also aus eigenen Quellen rund zwei Drittel des Verbrauchs decken.

Wenn man den gesamten Energieverbrauch Kroatiens im Jahr 2015 betrachtet, macht Erdgas etwas mehr als ein Fünftel aus (22 Prozent), während Flüssigbrennstoffe fast ein Drittel ausmachen (32,8 Prozent). So lässt sich sagen, dass INAs Produktion in den letzten Jahren etwa 18,5-19 Prozent des gesamten Primärenergieverbrauchs in Kroatien sichert.

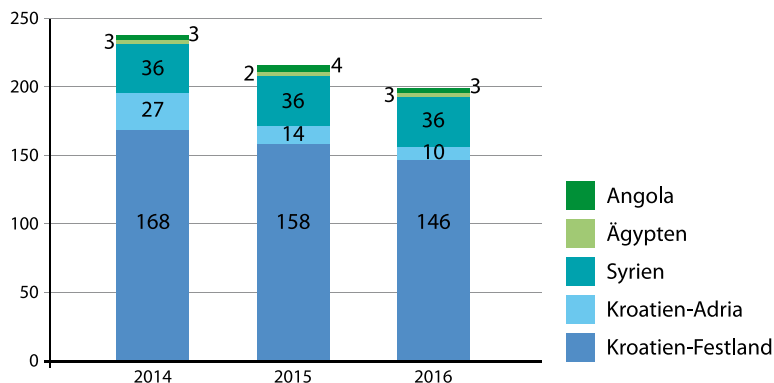
**Im kommunistischen Regime war INA eng mit dem politischen Establishment verbunden**

Seit ihrer Gründung betreibt INA als ein vertikal integriertes Unternehmen in Kroatien und in der Welt die Suche nach Reserven von Erdöl und Erdgas und die Gewinnung von diesen Energiequellen. Früher waren diese Geschäfte in der INA-Abteilung Naftaplin konzentriert, heute werden sie von der INA-Muttergesellschaft und von Croscos, dem Serviceunternehmen von INA, getragen. In ihrer Geschichte unternahm INA Probe- und Produktionsbohrungen, betrieb Erschließung von Erdöl- und Erdgasquellen und verrichtete Instandsetzung von Bohrstellen und anderen Anlagen in Kroatien und in weiteren 45 Ländern, auch auf sehr entfernten Standorten wie Kuba, Mexiko und Thailand. INA ging Kooperationsgeschäfte mit den größten Erdölunternehmen der Welt, wie Texaco, Chevron, Agip, Conoco, Occidental und Marathon, ein. Heute hat die INA-Tochtergesellschaft Croscos Bohrungen in Ungarn, Albanien und Ägypten.

**Bild 4: Verarbeitung der Kohlenwasserstoffe in den Raffinerien der INA (in 000 t)**



**Bild 5: Kohlenwasserstoffreserven (Erdöl und Erdgas) im Besitz der INA in Mio. boe (Barrel Erdöläquivalente)**



### Vom kommunistischen Machtzentrum zum kränkelnden Ex-Champion

Im kommunistischen Regime war INA eng mit dem politischen Establishment verbunden. In dem Unternehmen wurden auf führenden Positionen Kinder der führenden Funktionäre des Bundes der Kommunisten beschäftigt, so z.B. Kinder von Josip Broz Tito und von anderen hochgestellten kommunistischen Persönlichkeiten. Die Vertretungen und Handelsgesellschaften der INA in der ganzen Welt dienten zur Finanzierung von diplomatischen und Spionagemissionen. In den ersten Jahren nach der Unabhängigkeit Kroatiens wechselten viele führende Kader der INA in die höchsten Organe des kroatischen Staates über. Die Geschäftsleitung der INA wurde unmittelbar von der Regierung ernannt. Aus der INA wurden einzelne Firmen ausgegliedert, etwa Petrochemie in Kutina oder petrochemische Unternehmen DINA und DIOKI, und nacheinander privatisiert. Inzwischen wurden DINA und DIOKI liquidiert.

**Seitdem die ungarische MOL fast die Hälfte der INA-Aktien erworben hat, hat der kroatische Staat fast jeglichen Einfluss auf die INA verloren**

Seitdem die ungarische MOL fast die Hälfte der INA-Aktien erworben hat – zuerst vom kroatischen Staat und später auch durch den Kauf der Anteile auf dem kroatischen Kapitalmarkt – und seitdem sie als strategischer Partner das Recht erworben hat, die kroatische Seite in der Unternehmensleitung zu überstimmen, hat der kroatische Staat fast jeglichen Einfluss auf die INA verloren. Zwar ernennt die kroatische Regierung ihre Vertreter in den

Aufsichtsrat und in den geschäftsführenden Vorstand, aber sie sind den Vertretern der MOL in diesen Gremien untergeordnet.

Die strategische Bedeutung der INA als eines Energieunternehmens, das die kroatischen Verbraucher mit Erdgas und flüssigen Brennstoffen versorgt ist weiterhin groß, aber wird allmählich geschwächt. Das geschieht in erster Linie wegen der abnehmenden Produktion der Kohlenwasserstoffe in Kroatien und der Konkurrenzschwäche der kroatischen Raffinerien, aber auch wegen der Liberalisierung des Marktes und der Entstehung eines einheitlichen Energiemarktes in der EU. Im Sektor der Brennstoffe ist die Liberalisierung vollständig durchgeführt, während sie im Sektor des Erdgases gerade zu Ende geführt wird. So wie INA rohes Erdöl einführt und verarbeitet, kann jeder andere Anbieter in Kroatien Erdölprodukte einführen und verkaufen. Das gleiche wird demnächst auch mit dem Erdgas geschehen, das einzige Hindernis für die vollständige Liberalisierung des Erdgasmarktes ist die unterentwickelte Infrastruktur zum Transport des Erdgases aus dem Ausland.

Der Entwicklungspfad der INA reflektiert das Schicksal der Industrialisierung Kroatiens. Während das Unternehmen in der kommunistischen Periode das Rückgrat der kroatischen Industrie, das größte Unternehmen Jugoslawiens und Champion der Modernisierung auf Weltniveau war, ist es heute nur noch ein Unternehmen von regionaler Bedeutung, welches technologisch und ökonomisch hinter den international führenden Unternehmen zurückbleibt.

**Ratko Bošković** ist Kolumnist in der Tageszeitung *Večernji list*



# INA und MOL: Die Geschichte einer gescheiterten Freundschaft

von Bojana Mrvoš Pavić

„Die INA ist ein nationales Unternehmen. Die Entwicklung der INA hat für die Regierung höchste Priorität“, diese Botschaft wird seit Monaten von der kroatischen Regierung an die Bevölkerung gerichtet. Die Regierung ist sogar bereit, 25 Prozent plus einer Aktie der Kroatischen Elektrizitätswerke (*Hrvatska elektroprivreda*) zu verkaufen, um die 49 Prozent INA-Anteile von der ungarischen MOL zurückzukaufen.

Mit anderen Worten heißt das: wir sind bereit, die Privatisierung eines sehr ertragreichen staatlichen Unternehmens – sozusagen des nationalen „goldenen Esels“ – einzuleiten. Dadurch soll die INA – einst gleichermaßen ein „goldener Esel“ – zu einem hohen Preis in kroatisches Eigentum zurückgeholt werden. Allerdings ist die INA heute ein Unternehmen, das angesichts des allgemeinen Preisverfalls für Erdöl und fehlender Investitionen in Entwicklung und Modernisierung der Raffinerien rote Zahlen schreibt.

### Der erste Akt: Regierung Račan und die INA

Aus welchem Grund die von Ivica Račan angeführte Koalitionsregierung damals, im Jahr 2003, überhaupt beschlossen hat, das erste 25-prozentige Aktienpaket plus einer Aktie der INA zu verkaufen und warum ausgerechnet an die MOL, das ist bis heute unerfindlich.

Der Verkauf wurde mit der schwierigen wirtschaftlichen Lage und dem Erfordernis nach einem strategischen Partner begründet. Dieser Partner sollte, so hieß es damals, die beiden kroatischen Raffinerien in Sisak und Rijeka modernisieren, das Einzelhandelsvertriebsnetz ausweiten sowie in Forschung und Förderung von Erdöl und Gas investieren.

Wie „schwierig“ die Situation in der INA zu jenem Zeitpunkt war, zeigt folgender Umstand sehr anschaulich: damals exportierte die kroatische Raffinerie in Sisak nach Ungarn, wo die MOL ein noch eher kleines Unternehmen war, um die 125 Tausend Tonnen Erdölprodukte jährlich, weitere ca. zwanzigtausend Tonnen wurden zusätzlich aus der Raffinerie Rijeka nach Ungarn ausgeführt.

Heute exportieren die kroatischen Raffinerien keinen einzigen Liter Derivate mehr nach Ungarn, wo die MOL inzwischen die eigenen Raffinerien sowie eine weitere in der Slowakei modernisiert hat. Für den Standort Sisak wird vom ungarischen „Partner“ die Schließung gefordert, während die Modernisierung für den Standort Rijeka noch immer nicht abgeschlossen ist.

Als die Regierung vor 14 Jahren den Verkauf von 25 Prozent plus einer Aktie der INA ausgeschrieben hatte, wurden Angebote von verschiedenen Unternehmen eingereicht. Dabei kamen die österreichische OMV, die russische Rosneft und die MOL in die engere Auswahl. Die Russen zogen sich rasch zurück, das Angebot der OMV lautete auf 420 Mio. USD und das der MOL auf 505 Mio. USD. Sobald man in Wien vom Angebot der MOL erfahren hatte, kam von der OMV-Zentrale an die Adresse der kroatischen Regierung ein neues Angebot. Dieses lautete auf die gleiche Höhe wie das der MOL. Doch war die OMV bereit, den Preis noch darüber hinaus zu erhöhen.

Die kroatische Regierung schenkte der neu eingegangenen Offerte jedoch keinerlei Beachtung. Im Gegenteil, in nur wenigen Tagen war beschlossene Sache: das erste Paket der INA wird an die Ungarn verkauft. Dabei kam zutage, dass man offenbar gar keinen strategischen Partner gesucht hatte, denn in diesem Fall wäre allein die angebotene Summe nicht entscheidend sondern eher eine klare Entwicklungsstrategie für INA. Man hätte zumindest mit der OMV weiterverhandeln sollen, und man hätte vergleichen müssen, was die OMV und die MOL langfristig für die INA zu bieten hatten. Daraus lässt sich selbstverständlich nicht der Schluss ziehen, dass die OMV unbedingt der bessere Partner für die kroatische Regierung gewesen wäre, um die Geschäfte der INA zu managen. Doch letztendlich lief alles auf ein Verscherbeln der INA hinaus.

Die Regierung vermittelte der Öffentlichkeit in dieser Zeit Zahlen, wonach der Gesamtwert der INA bei einer Milliarde Dollar lag, obgleich das Unternehmen laut unabhängiger Energieexperten über weit höhere Rücklagen verfügte und das Vermögen mitsamt Tankstellen, Öl- und Gaspipelines sowie anderen Immobilien einen um das zehnfache höheren Wert hatte.

Zur Zeit des Verkaufs besaßen die INA-Experten anscheinend auch Erkenntnisse über den Fund von Erdölquellen in Syrien im Wert von einigen Milliarden Dollar, doch darüber musste geschwiegen werden. Die Information wurde erst nach dem Verkauf an die MOL publik gemacht.

Mit dem Anteilsvertrag wurde der MOL im siebenköpfigen INA-Vorstand die starke Position des Finanzdirektors und des Corporate Services Direktors übertragen. Darüber hinaus wurden zwei von sieben Aufsichtsratsmitgliedern von der MOL besetzt. Vertragsgemäß sollte der Finanzdirektor die Modernisierung der kroatischen Raffinerien übernehmen, doch interessanterweise gab es keinerlei Fristen für eine eventuelle Fertigstellung dieser Aufgabe. Die Raffinerie in Sisak ist auch heute noch weit entfernt von einer Modernisierung. Aus diesem Grunde fährt sie herbe Verluste ein und steht kurz vor der Schließung. In die Raffinerie von Rijeka wurde zwar investiert, jedoch ist dieser Prozess bis heute nicht abgeschlossen. Darüber hinaus wird die Fortsetzung der Modernisierung in Rijeka von der Schließung des Werkes in Sisak abhängig gemacht.

Die durchschnittlichen Investitionen in die INA lagen vor 2003 bei etwa einer Mrd. HRK jährlich, wobei diese Gelder hauptsächlich in Forschung und Produktion geflossen sind. Während der ersten fünf MOL-Jahre in der INA, d.h. bis 2007, lagen die Investitionen bei ca. 2 Mrd. HRK jährlich. Im Jahr 2009 wurden sie auf etwa 3 Mrd. jährlich aufgestockt und nahmen sodann wieder stetig ab.

### Der zweite Akt: Die Regierung Sanader verschenkt die Managementrechte in der INA

Die Partnerschaft florierte offenbar in den ersten Jahren, jedoch nur dann. Im Oktober 2008 erwarb die MOL weitere 22 Prozent Anteile im Rahmen einer öffentlichen Ausschreibung, so dass die ungarische Seite nunmehr 47,1 Prozent Anteile am Unternehmen hatte. Damit wurde die MOL Hauptaktionärin der INA. Bei der kroatischen Regie-





INA-Generaldirektor **Dragičević**, Wirtschaftsminister **Jurčić** und MOL-Generaldirektor **Hernadi** im Jahr 2003



Ungarns Premierminister **Viktor Orbán**



INA-Generaldirektor **Zoltan Aldott**

ung waren insgesamt 44,8 Prozent Anteile verblieben, was auch ihrem heutigen Anteil entspricht.

Die Probleme, deren Hintergrund erst zwei Jahre später ans Tageslicht kommen sollte, begannen Anfang 2009, als nämlich die MOL und die kroatische Regierung von Ivo Sanader Ergänzungen zum Anteilsvertrag unterzeichneten, wonach die MOL die Stimmenmehrheit im Aufsichtsrat erhielt. Der Vorstand bestand aus je drei Mitgliedern von kroatischer und ungarischer Seite, wobei der Vorstandsvorsitzende Zoltan Aldott eine zweifache und entscheidende „goldene“ Stimme bei der Beschlussfassung besaß.

Gleichzeitig wurde der für Kroatien sehr ungünstige Vertrag über die Übernahme des Gasgeschäftes der INA unterzeichnet. Darin verpflichtete sich der kroatische Staat, bis 2024 von der INA inländisches Erdgas zu einem Preis abzunehmen, der wesentlich über dem Erzeugungspreis lag. Hierdurch generierte Kroatien einen Verlust von rund 20 Mrd. HRK. Mit dem neuen Anteilsvertrag wurde, und das ist entscheidend, eine Direktorenkommission in der INA gegründet, die formal betrachtet lediglich ein beratendes Vorstandsgremium sein sollte. Sehr bald stellte sich jedoch heraus, dass es sich dabei um einen parallelen Vorstand unter dem Dirigentenstab der MOL handelte, der nun operativ die Leitung des Unternehmens übernahm, den Vorstand aber marginalisierte und somit auch die drei kroatischen Vorstandsmitglieder an den Rand drängte.

### **Die Ziele der Privatisierung waren Modernisierung, Ausweitung des Vertriebsnetzes und Investitionen**

Die MOL erhielt mithin das Mehrheitspaket an der INA, ohne jedoch tatsächlich Mehrheitseigentümerin zu sein. Ein Jahr später, also 2010, wurde von der MOL den privaten und institutionellen Kleinaktionären ein Angebot zum Ankauf ihrer Anteile unterbreitet, womit von ungarischer Seite der Versuch unternommen wurde, auch faktisch Mehrheitseigentümerin zu werden.

Der MOL gelang der Erwerb von gerademal 0,1 Prozent Aktien, womit ihr Anteil nunmehr bei 47,2 Prozent lag. Ein Jahr später wurde verlautbart, dass im Wege des außerbörslichen Handels weitere 1,6 Prozent Optionsscheine erworben wurden, wodurch das MOL-Vermögen auf 49 Prozent angewachsen war.

Wie sich später herausstellte, war der abgeänderte Anteilsvertrag zwischen der kroatischen Regierung und der MOL das Ergebnis einer korrupten Absprache zwischen Sanader und dem Spitzenmanager der MOL, Zolt Hernadi. Dieser wird von Kroatien beschuldigt, Sanader Schmiergelder in Höhe von 10 Mio. Euro gezahlt zu haben, um im Gegenzug die Kontrolle im Management der INA zu erhalten. Das Untersuchungsverfahren im Fall der Bestechungsgeldaffäre wurde 2011 von der Staatsanwaltschaft der Republik Kroatien aufgenommen. Im gleichen Jahr wurde Sanader festgenommen, zwei Jahre später wurde Kroatien von der MOL vor dem Internationalen Zentrum zur Beilegung von Investitionsstreitigkeiten (ICSID) in Washington wegen der ausgebliebenen Übernahme des Gasgeschäftes verklagt.

### **Der offene Konflikt: Republik Kroatien gegen die MOL**

Dieser Klage hat die Republik Kroatien einige Monate später, im Januar 2014, dergestalt widersprochen, dass sie an die Kommission der Vereinten Nationen für internationales Handelsrecht (UNCITRAL) in Genf einen Nichtigkeitsantrag für den Vertrag zwischen der Regierung und der MOL von 2009 stellte, mit der Begründung, dass er als Ergebnis von korrupten Handlungen entstanden war.

### **Der Erwerb der Kontrollrechte in der INA durch die MOL war das Ergebnis einer korrupten Absprache zwischen Ivo Sanader und dem Spitzenmanager der MOL, Zolt Hernadi**

Nun ist interessant, dass die von Zoran Milanović in Kroatien angeführte Regierung, die seit 2011 im Amt war, vor den kroatischen Gerichten nicht auf Nichtigkeit und Rückübertragung der Leitungsfunktionen an den Vorstand der INA (gemäß kroatischem Gesetz über die Handelsgesellschaften) geklagt hat. Ein solcher Schritt wurde der Regierung im Jahr 2014 von den kroatischen Vorstandsmitgliedern der INA nahegelegt, jedoch bekam sie dafür keine Zustimmung vom Aufsichtsrat der INA. Diesem Schritt verweigerten sich sowohl die kroatischen Stimmberechtigten im Aufsichtsrat wie auch das Staatliche Amt für die Verwaltung des staatlichen Vermögens.

Die Verhandlungen mit der MOL in Bezug auf die Rückübertragung der kroatischen Kontrolle an der INA dauern ohne Erfolg seit 2013 an. Die MOL hat seitdem mehrere Male erklärt, sie werde ihre Entwicklung „mit oder ohne die INA“ fortsetzen. In jüngster Zeit wurde jedoch verkündet, man sei bereit, aus dem Unternehmen auszusteigen.

### **Gemäß einer Studie hat die MOL aufgrund Nichteinhaltung der Verträge aus 2003 und 2009 der INA einen Schaden in Höhe von 6,2 Mrd. USD verursacht**

Die MOL hat, seitdem sie dominante Position in der INA-Verwaltung erworben hat, das Unternehmen geschäftlich, technisch und personell heruntergewirtschaftet. Gemäß einer für die kroatische Regierung von ausländischen Beratern erstellten Studie, hat die MOL aufgrund Nichteinhaltung der Verträge aus 2003 und 2009 der INA einen Schaden i. H. v. 6,2 Mrd. USD verursacht. Dieser Schaden ist hauptsächlich auf den Ausfall von Investitionen seit 2009 bis heute zurückzuführen. Die INA ist heute ein weitaus kleineres Unternehmen als 2003, die Schuld dafür trägt sicherlich nicht nur die MOL, sondern auch die kroatische Regierung, die ein derartiges Benehmen der MOL hingenommen hat.

Vor 14 Jahren wurde die INA für wenig Geld veräußert, ohne jegliche energiepolitische Strategie und ohne die Vision darüber, was die Veräußerung für Kroatien bedeutet und wie ihre Zukunft aussehen sollte. Jetzt verbleibt uns, für viel Geld zu retten, was noch zu retten ist.

**Bojana Mrvoš Pavić** ist Journalistin in der Tageszeitung Novi list



## Die schwere Hinterlassenschaft von Ivo Sanader

von Slavica Lukić

Samstags vormittags trifft man den ehemaligen Premierminister Ivo Sanader in einem Kaffeehaus der Zagreber Altstadt, wo er mit seinen Freunden Kaffee trinkt. Die Gäste der Nachbartische schauen hin und wieder hinüber zu ihm, doch die Tatsache, dass da der ehemalige Premierminister sitzt, dessen zahlreiche Untersuchungsverfahren, Anklagen und Gerichtsprozesse seit dem 10. Dezember 2010, dem Zeitpunkt seiner Verhaftung auf der Autobahn bei Salzburg, die Schlagzeilen der Zeitungen füllen, übt keinerlei Faszination mehr auf sie aus.

Kroatien hat in den vergangenen Jahren sein Zeitalter des Glaubens an den Kampf gegen die Korruption hinter sich gebracht. Viele Menschen sagen heute, nicht ohne Verbitterung, es habe sich dabei lediglich um ein juristisches Untersuchungsschauspiel für naive Gemüter gehandelt.

### Die politischen Fortschritte der Sanader-Ära

Aus der heutigen Perspektive scheint der Zeitraum der viereinhalb Jahre währenden Sanader-Amtszeit, von Anfang 2004 bis zum 1. Juli 2009, zumindest in bestimmten Aspekten von relativer politischer Stabilität und Konsolidierung geprägt gewesen zu sein.

Rückblickend stellt sich nun heraus, dass die Zeit, in der Tomislav Karamarko die HDZ anführte, bewirkt hat, dass die politischen Errungenschaften der Sanader-Regierung heutzutage mit anderen Augen gesehen werden – trotz aller nachträglich zutage getretenen schockierenden Erkenntnisse über die Ausmaße seiner korrupten Handlungen.

*Obgleich Korruption in Kroatien älter und komplexer ist als die Amtszeit von Ivo Sanader, so ist er in den Augen der einfachen Menschen zu ihrem Hauptsymbol geworden*

Selbst die ärgsten Sanader-Kritiker, zumindest die links-liberal Gesinnten, werden heute einräumen, dass während seiner Amtszeit, trotz weit verzweigter korrupter Machenschaften und seines eindeutig autoritären Regierungsstils, einige wichtige politische Fortschritte erzielt worden sind. Kroatien verwirklichte unter Sanaders Amtszeit in hohem Maße Fortschritte bei den EU-Verhandlungen, darüber hinaus wurden die radikalen Kriegsveteranenvereinigungen, die sich der Aufklärung der von der kroatischen Seite verübten Kriegsverbrechen entgegenstellten, von den öffentlichen Plätzen und Straßen verbannt. Ebenso schaffte es Sanader, zumindest an der Oberfläche, die radikalen Rechten in Kroatien zu besänftigen, einschließlich der Rechten in den Reihen der eigenen Partei.

Aus heutiger Perspektive werden geradezu nostalgisch seine klaren und starken politischen Handlungen vom Anfang seiner Amtszeit als Premierminister vorgebracht. Hierbei sei sein Besuch bei den mit Steinen beworfenen serbischen Rückkehrern

in die Dörfer des dalmatinischen Hinterlandes genannt oder seine Weihnachtswünsche (an die serbisch-orthodoxe Bevölkerung) mit den Worten „Hristos se rodi“ (Christ wurde geboren), wodurch gleich vorweggenommen wurde, dass rechtsgerichtete Exzesse nicht geduldet würden.

*Sanader wird zur Last gelegt, die Zahlung von 10 Millionen Euro Bestechungsgeld vereinbart zu haben, um der MOL Leitungsrechte an der INA zu überlassen*

Vergleicht man diese Vorgehensweise mit der enttäuschend lauen und von der offensichtlichen Angst vor der radikalen Rechten geprägten Politik des aktuellen Premierministers Andrej Plenković, so erweisen sich aus dem heutigen Blickwinkel heraus Sanaders Schachzüge als ein Vorbild politischer Entschlossenheit. Doch dieser positive Aspekt am politischen Erbe von Ivo Sanader musste einer Neubelebung der Rechten nach der Wahl Karamarkos an die Spitze der HDZ weichen.

### Gerichtsprozesse gegen Sanaders System der Korruption

Der negative Aspekt am politischen Erbe von Ivo Sanader, das sich im Geflecht eines undurchsichtigen politisch-finanziellen nationalen und internationalen Geschäftsnetzes spiegelt, dessen Verzweigungen von den lokalen bis hin zu den staatlichen Institutionen verbreitet waren, hat bis heute überlebt, ja es hat sogar neue Akteure dazugewonnen. Obgleich die Korruption in Kroatien älter, langjähriger und komplexer ist als die Amtszeit von Ivo Sanader, so ist doch Ivo Sanader in den letzten sechs Jahren in den Augen der einfachen Menschen zu ihrem Hauptsymbol geworden.

Die während seiner Amtszeit unterzeichneten Verträge, wie der über die Kontrolle in der Erdölfirma INA, sind auch der heutigen Regierung eine schwere Last, während die gegen ihn in der Endphase der kroatischen EU-Beitrittsgespräche eingeleiteten gerichtlichen Verfahren bis heute eine große Belastung für die kroatische Justiz darstellen. Gegen den ehemaligen Premierminister sind aktuell vier Gerichtsverfahren und ein Ermittlungsverfahren anhängig. Kein einziges Gerichtsverfahren der vergangenen fast sieben Jahre – so viele sind seit seiner Verhaftung auf der Autobahn bei Salzburg vergangen – wurde rechtskräftig abgeschlossen.

Es geht zunächst um zwei Fälle, die außerhalb der Zuständigkeit der Sonderbehörde für die Bekämpfung der organisierten Kriminalität und Korruption (USKOK) liegen; in diesen beiden Fällen wird die Strafverfolgung des ehemaligen Premierministers von der zuständigen Gespanschafts-Staatsanwaltschaft in Zagreb durchgeführt. Die Gespanschafts-Staatsanwaltschaft Zagreb hat 2013 Anklage erhoben, weil er den ehemaligen Vorstandsvorsitzenden der Kroatischen Elektrowirtschaft (HEP), Ivan Mravak,



angehalten haben soll, den Unternehmen des Magnaten Robert Ježić aus Rijeka im Jahre 2008 eine Anleihe i. H. v. 15 Mio. HRK zu gewähren und diesen Firmen Strom unter dem Marktpreis zu verkaufen, wodurch die HEP um weitere 3,8 Mio. HRK geschädigt wurde. Bis heute hat sich das Verfahren in diesem Fall, aufgrund der Erkrankung der Mitangeklagten Ježić und Mravak, nicht vom toten Punkt bewegt (Mravak ist inzwischen gestorben).

Die Gespanschafts-Staatsanwaltschaft Zagreb hat im Jahr 2011 ein weiteres Ermittlungsverfahren im Zusammenhang mit der HEP eingeleitet. Darin wird Sanader beschuldigt, den Vorstandsvorsitzenden der HEP, Ivan Mravak, angehalten zu haben, Strom unter dem Marktpreis an die Firma Aluminij d.d. aus Mostar zu verkaufen. Es wurde davon ausgegangen, dass die HEP in dieser „Operation“ um 650 Mio. HRK geschädigt wurde. In diesem Fall wurde Anklage lediglich gegen Ivan Mravak erhoben, während das Ermittlungsverfahren gegen Sanader bereits im sechsten Jahr geführt wird.

### **Im Juni 2014 bestätigte der Oberste Gerichtshof das Urteil der ersten Instanz gegen Sanader im Fall INA/MOL und setzte das Strafmaß von 10 auf 8,5 Jahre Gefängnis herab**

Drei Anklagen gegen den ehemaligen Premierminister wurden von der Sonderbehörde für die Bekämpfung der organisierten Kriminalität und Korruption (USKOK) erhoben. Im Dezember 2012 wurde die Anklage im Fall der „Planinska Strasse“ bestätigt, in dem Sanader vorgeworfen wird, 17 Mio. HRK Provision kassiert zu haben und sodann dem Minister für regionale Entwicklung, Petar Čobanković, angeordnet zu haben, ein Gebäude und Grundstück für dieses Ministerium zu einem weitaus über dem Marktpreis liegenden Preis von dem damaligen HDZ Parlamentsabgeordneten und Unternehmer Stjepan Fiolić zu kaufen. Nach fast fünf Jahren Gerichtsverfahren wurde in diesem Fall im April 2017 ein Urteil in erster Instanz erlassen, ein rechtskräftiges Urteil der Berufungsinstanz steht noch aus.

In dem umfassendsten Fall (hier umfasst die Anklageschrift 565 Seiten) – Fimi-Media – hat die Sonderbehörde für die Bekämpfung der organisierten Kriminalität und Korruption im Dezember 2011 Sanader angeklagt, während seiner Amtszeit in der Partei und Regierung eine kriminelle Vereinigung gegründet zu haben, über die er aus kroatischen Staatsunternehmen 70 Mio. HRK gezogen haben soll.



Ehemaliger Premierminister **Ivo Sanader** vor dem Gerichtsgebäude

Im selben Verfahren wurde neben seinen engsten Mitarbeitern zum ersten Mal auch gegen eine politische Partei, die HDZ, Anklage erhoben. Im März 2014, nach zwei Jahren Gerichtsverfahren, hat das Gespanschaftsgericht in Zagreb Sanader in einer nicht rechtskräftigen Entscheidung zu einer Haftstrafe von 9 Jahren und zur Rückzahlung von 17,2 Mio. HRK verurteilt. Die HDZ wurde zur Rückzahlung von 24,5 Mio. HRK verurteilt, während gegen Sanaders Mitarbeiter geringere Strafen verhängt worden sind.

Im Oktober 2015 hat der Oberste Gerichtshof dieses Urteil jedoch aufgehoben und das Verfahren zur erneuten Beschlussfassung zurückverwiesen. Der Oberste Gerichtshof hat u. a. festgestellt, dass Sanaders Recht auf ein faires Verfahren schwer verletzt worden war, weil ihm keine Möglichkeit gegeben worden war, im Fall Fimi-Media seine Belastungszeugen zu befragen, wodurch der Grundsatz der Widerspruchsfreiheit bei der Beweisführung nicht beachtet worden war. Der Oberste Gerichtshof hat ebenso den Teil des Urteils zu Fall gebracht, der sich auf die HDZ bezieht. Das erneute Gerichtsverfahren im Fall Fimi-Media hat im Juni 2016 begonnen und dauert immer noch an. Die ehemaligen Sanader-Mitarbeiter, die im vorherigen Verfahren ihre Schuld eingeräumt und Sanader belastet hatten, haben im neuen Verfahren ihre Verteidigungsstrategie abgeändert und angegeben, unschuldig zu sein.

### **Sanader und INA**

Neben dem Fall Fimi-Media ist eines der größten und interessantesten Gerichtsverfahren gegen Ivo Sanader mit Sicherheit der Fall INA/MOL und Hypobank. Die zunächst getrennten Anklageschriften wurden im November 2011 zu einem Verfahren mit zwei Anklagepunkten verbunden. In dem einen wird Sanader zur Last gelegt, im Jahr 2009, während seiner Amtszeit als Premierminister, mit dem Vorstandsvorsitzen der ungarischen MOL, Zsolt Hernadi, die Zahlung von 10 Mio. Euro Bestechungsgeld vereinbart zu haben. Im Gegenzug sollten der MOL Leitungsrechte an der kroatischen INA überlassen werden. Der zweite Anklagepunkt gegen Sanader lautete auf die Entgegennahme von 3,5 Mio. HRK Schmiergeld von der Hypo Bank im Jahr 1994, während seiner Zeit als Assistent des Außenministers.

Im November 2012 verurteilte das Gespanschaftsgericht in Zagreb Sanader nicht rechtskräftig zu einer einheitlichen Haftstrafe von 10 Jahren. In dem Teil des Urteils, in dem es um die Entgegennahme von Bestechungsgeldern von der MOL geht,



Richter des Gespanschaftsgerichtes Zagreb **Ivan Turudić**

wird festgehalten, im Verfahren sei bewiesen worden, dass Sanader die Entgegennahme der Bestechungssumme vereinbart und als Gegenleistung sichergestellt habe, dass die Regierung am 30. Januar 2009 mit der MOL eine Ergänzung zum Vertrag über die gegenseitigen Beziehungen der Aktionäre aus 2003 schließt, wodurch die Kontrolle über die INA der MOL überlassen wurde. Darüber hinaus wurde der Hauptvertrag über das Gasgeschäft geschlossen, durch welches die MOL begünstigt wurde.

Das Gericht hat als Hauptbeweis die Zeugenaussage des Tycoons Robert Ježić aus Rijeka gewürdigt. Dieser hat ausgesagt, die Hälfte des vereinbarten Schmiergeldes, 5 Mio. Euro, seien auf Anordnung des Vorstandsvorsitzenden der MOL, Zsolt Hernadi, über die Konten zweier Firmen mit Sitz auf Zypern an Sanader geflossen: die Ceroma Holdings und die Hangar Oli Product. Diese hätten sodann den Betrag auf das Konto von Ježićs Firma in der Schweiz, die Xenoplast Shipping, überwiesen. Im Gerichtsverfahren wurden ebenso Beweise über die Geldflüsse zur Akte gereicht. Das Geld sei nicht zu Sanader gelangt, sondern sei auf dem Konto von Ježićs Firma verblieben. Durch selbiges Urteil wurde Sanader auch wegen Entgegennahme von 3,5 Mio. HRK Bestechungsgeld von der Hypo Bank im Jahr 1994 verurteilt und gilt damit als Verurteilter wegen Vorteilsnahme im Krieg. Im Juni 2010 wurde in Kroatien die Verfassung dahingehend geändert, dass die Straftat der Vorteilsnahme im Krieg sowie kriminelle Handlungen im Rahmen der Transformation und Privatisierung nicht verjähren.

### *Im Juli 2015 hob das Verfassungsgericht Kroatiens das Urteil gegen Sanader im Fall INA/MOL auf*

Der Oberste Gerichtshof hat im Juni 2014 das Urteil der ersten Instanz im Fall INA/MOL und Hypo bestätigt, jedoch die Haftstrafe von 10 auf 8,5 Jahren herabgesetzt. Das war das erste rechtskräftige Urteil, das gegen den ehemaligen Premierminister ergangen ist.

### **Die Intervention des Verfassungsgerichts**

Doch dieses währte nicht lange. Im Juli 2015 erließ das Verfassungsgericht der Republik Kroatien eine seiner kontroversesten Entscheidungen – das rechtskräftige Urteil gegen Ivo Sanader im Fall MOL und Hypobank wurde aufgehoben. Diese Nachricht ist in kroatischen juristischen Kreisen, aber auch in der breiten Öffentlichkeit, wie eine Bombe eingeschlagen.

Dem Grunde nach hat das Verfassungsgericht die Aufhebung des Urteils in dem Teil, der sich auf die Entgegennahme von Bestechungsgeld von der MOL bezieht, damit begründet, die ordentlichen Gerichte hätten sich in der Beweisführung ausschließlich auf die Frage beschränken müssen, ob Sanader von der MOL Bestechungsgelder erhalten habe; sie hätten dabei die Beurteilung, ob die Verträge zwischen der kroatischen Regierung und der MOL vom 30. Januar 2009 den Interessen der Republik Kroatien entgegengestanden hätten, außer Acht lassen müssen.

Mit der Befassung der Interessen der Republik Kroatien, so steht in der Begründung der Entscheidung des Verfassungsgerichts, hätten das Gespanschaftsgericht und der Oberste Gerichtshof ihre gerichtlichen Befugnisse übertreten und seien in die Zuständigkeit der Regierung und des Parlamentes eingedrungen, sie hätten somit das gesamte Beweisverfahren obstruiert, wodurch Sanaders Recht auf ein faires Verfahren verletzt worden sei.

Zur Begründung der Aufhebung des Teilurteils, das sich auf die Entgegennahme von Bestechungsgeldern der Hypo Bank bezieht, stellt das Verfassungsgericht u.a. fest, die ordentlichen Gerichte hätten der Frage nachgehen müssen, ob es für diesen Fall aus 1994 zur Verjährung gekommen sei. Das Verfassungsgericht hat damit die Verfassungsbestimmung über die Unmöglichkeit der Verjährung, die 2010 in die Verfassung aufgenommen wurde, gänzlich im Widerspruch zum Willen der Verfassungsväter, d. h. des Parlaments, ausgelegt. Diese Entscheidung wurde von der Öffentlichkeit teilweise als eine Form von Obstruktion des Rechts verstanden. Man war der Ansicht, erhebliche Anstrengungen, die von der Justiz unternommen worden waren, seien vertan worden.

### *Für keines der Gerichtsverfahren, die gegen Ivo Sanader anhängig sind, ist derzeit ein Ende in Sicht*

Das Verfahren im Fall INA/MOL und Hypo Bank muss vor dem Gespanschaftsgericht in Zagreb erneut aufgenommen werden. Dieses wurde jedoch bis zum heutigen Tage, eineinhalb Jahre seit der Entscheidung durch das Verfassungsgericht, noch immer nicht eingeleitet, weil im wiederholten Verfahren das Gericht beschlossen hat, die Anklageschrift gegen den Vorstandsvorsitzenden der MOL, Zsolt Hernadi, mit der gegen Sanader zu verbinden. Die Antwort der ungarischen Justizbehörden auf den jüngsten kroatischen Auslieferungsantrag für Hernadi an die kroatische Justiz wird immer noch abgewartet. Inzwischen hat sich das Zagreber Gespanschaftsgericht an den Europäischen Gerichtshof in Luxemburg gewandt, um die Rechtmäßigkeit des durch kroatische Behörden gegen Hernadi erlassenen Europäischen Haftbefehls zu prüfen.

Bereits im November 2015, nachdem das Urteil des Obersten Gerichtshofes, durch welches das erstinstanzliche Urteil gegen Sanader im Fall Fimi-Media aufgehoben worden war, wurde dieser aufgrund der Erscheidung des Verfassungsgerichts freigelassen, und das ohne Zahlung einer Kaution und ohne entsprechende Sicherheitsauflagen in Bezug auf seine Bewegungsfreiheit. Nach drei Jahren Haft kann Sanader der Fortsetzung des Verfahrens aus der Freiheit heraus folgen.

Für keines der Gerichtsverfahren, die gegen Ivo Sanader anhängig sind, ist derzeit ein Ende in Sicht. Wann sie abgeschlossen sein werden und wie ihr Ausgang aussehen wird, sind Fragen, die sich selbst aus den Prophezeiungen des Nostradamus nicht erschließen lassen.

*Slavica Lukić ist Journalistin der Tageszeitung Jutarnji list*



## **Renationalisierung der INA: Politik ohne klare wirtschaftliche Rechnung**

von Frenki Laušić

Am Heiligabend 2016 verkündete Premierminister Andrej Plenković, dass die kroatische Regierung die Absicht hat, von der ungarischen MOL die 49,2% der INA-Aktien, die sie besitzt, zurückzukaufen. Seit dieser Verkündung bis heute gibt es immer mehr Anzeichen dafür, dass die Entscheidung der kroatischen Regierung allein aus politischen – ja vielleicht sogar aus politisch-manipulativen Gründen – getroffen wurde, ohne dass sie sich auf irgend eine ökonomische Rechnung stützen kann.

### **Verlorenes Schiedsverfahren in Genf**

Nachdem die kroatische Regierung das Schiedsverfahren gegen MOL, das in Genf vor der Kommission der Vereinten Nationen für das internationale Handelsrecht (UNCITRAL) geführt wurde, verloren hatte, beschloss der kroatische Premierminister, als erster diese Information in der Öffentlichkeit vorzutragen, um die Situation in den Medien „unter Kontrolle“ zu halten. Er beschloss jedoch, dabei den Maßstab der Verantwortung sogleich auf die höchste Stufe zu heben und als echter „Staatsmann“ anzukündigen, dass der Staat die INA zurückkaufen werde, ohne ein Wort darauf zu verwenden, wie das geschehen solle. Ein paar Tage später begann Martina Dalić, Vizepräsidentin der Regierung und Wirtschaftsministerin, nachdem inoffiziell verkündet wurde, dass die Regierung den Rückkauf der INA durch den „Verkauf“ von 25 Prozent minus eine Aktie der Anteile der staatlichen Kroatischen Elektrizitätswerke (HEP)“ zu finanzieren beabsichtigt, dieses Modell im Namen der Regierung öffentlich zu verteidigen.

Es ist interessant, dass dieser Plan nicht von Goran Marić, dem Minister für Staatseigentum, formal vorgetragen wurde. Später zügliche inoffizielle Informationen warfen mehr Licht auf diese Situation. Angeblich hatte Premierminister Andrej Plenković persönlich die Entscheidung über den Rückkauf der INA getroffen, zum Teil auch aufs Drängen des Ministers Marić, aber dann mischte sich Martina Dalić mit dem Vorschlag ein, die Transaktion durch den Verkauf der 25 Prozent minus eine Aktie der HEP-Anteile zu finanzieren. Dieser Vorschlag entsprach der Forderung des Premierministers, ein Modell des Rückkaufs der INA zu finden, wodurch die Staatsverschuldung nicht erhöht wird – und Martina Dalić hat genau das garantiert. Deswegen musste Minister Marić diese Lösung hinnehmen, obwohl er ein Gegner der Privatisierung der strategischen staatlichen Unternehmen ist.

### **Finanzierungsmodelle und der Preis der INA**

In der ganzen Geschichte ist auch interessant, dass der damalige Koalitionspartner der HDZ Most (Brücke) ursprünglich über den Plan nicht informiert wurde. Deswegen schlug Most nachträglich ein eigenes Modell der Finanzierung des Rückkaufs der INA vor: danach müsste der Staat eine Sonderzweckgesellschaft (*Special Purpose Vehicle, SPV*) zum Kauf der INA-Aktien gründen. In dieser Gesellschaft wäre es möglich, Minderheitsanteile an profitablen staatlichen Ener-

gieunternehmen wie HEP, JANAF (Erdölleitung) und Plinacro (Erdgasvertrieb), sowie an staatlichen Immobilien, zu versammeln, um dann auf dieser Grundlage Obligationen herauszugeben, womit der Kauf der INA finanziert werden könnte. Hier handelt es sich um ein sehr komplexes und hochraffiniertes Finanzprodukt, welches in der privaten korporativen Welt dazu dient, Finanzverpflichtungen des Unternehmens aus der Bilanz auszusondern, was auch in diesem Fall der Zweck dieser Transaktion wäre. Nach Interpretationen der Statistiker, würde dieses Modell der Most die Staatsverschuldung nicht erhöhen (nach Eurostat-Regeln), sondern die Verpflichtungen nur dann als einen Teil der Staatsschuld ausweisen, wenn Gefahr bestünde, dass die so emittierten Obligationen nicht ausgezahlt werden.

*Kroatien verlor das Schiedsverfahren gegen MOL in Genf, weil die Bestechung des ehemaligen Premierministers Sanader durch MOL nicht nachgewiesen werden konnte*

Dieses Modell wurde jedoch vom Premierminister Plenković und der Ministerin Dalić nicht aufgegriffen und wurde sehr bald gegenstandslos, weil Most aus der Regierungskoalition herausgedrängt wurde. Was aber diesen beiden Vorschlägen, sowie mindestens sechs weiteren Vorschlägen, die inoffiziell aus der Regierungskoalition und der Opposition zu hören waren, gemeinsam ist, ist dass sie annehmen, die MOL sei bereit, ihre Anteile an der INA im Wert von etwa 6,5-8 Mrd. HRK zu verkaufen. Bisher gibt es wenige Informationen darüber, ob diese Annahme zutrifft. Der ungarische Außenminister Peter Szijjarto (der ungarische Staat besitzt Minderheitsanteile der MOL) vertrat öffentlich den Standpunkt, dass im Fall des Verkaufs der INA-Anteile von MOL der zu zahlende Preis in Höhe des Gesamtwerts der Investitionen MOLs in INA zu leisten wäre, was einer Summe von 10,5 Mrd. HRK entspricht.



Premierminister Andrej Plenković





Wirtschaftsministerin *Martina Dalić*

Es ist anzumerken, dass gemäss dem Preis der INA-Aktien an der Zagreber Börse (dabei ist zu berücksichtigen, dass nur noch eine relativ geringe Zahl der INA-Aktien an der Börse gehandelt wird) der Wert des Aktienpakets der MOL in der INA ungefähr 15 Mrd. HRK beträgt. Gleichzeitig beträgt der Wert von 25 Prozent der HEP-Aktien nach optimistischsten Schätzungen 7 Mrd. HRK. Daraus ist ersichtlich, dass der Verkauf eines Viertels der staatlichen HEP-Anteile nicht ausreicht, um den Kauf der INA zu finanzieren.

***Es gibt immer mehr Anzeichen dafür, dass die Entscheidung über den Rückkauf der INA vornehmlich aus politischen Gründen getroffen wurde***

Hinsichtlich aller anderen inoffiziellen Vorschläge zur Finanzierung des Kaufs der INA, die aus der HDZ, aber auch aus der Opposition kommen, muss festgestellt werden, dass sie alle vornehmlich die Gründung einer Energie-Holding-Gesellschaft befürworten, die dann ein Kredit zum Kauf der INA aufnehmen könnte. Das heißt, alle diese Vorschläge lehnen sich an den ursprünglichen Vorschlag der Most an (bzw. an einen noch älteren Vorschlag von HNS und Davorin Štern, dem ehemaligen Vorstandsvorsitzenden der INA und Wirtschaftsminister), wobei die meisten von ihnen Bestimmungen beinhalten, die zum Teil automatisch die öffentliche Verschuldung erhöhen würden.

**Die Suche nach neuen strategischen Partnern**

Ebenfalls ist es wichtig festzustellen, dass aus der Regierung Andrej Plenkovićs gewisse Information darüber kommen, der Kauf der INA könnte nur ein Zwischenschritt sein, um INA wieder an einen dritten strategischen Partner zu verkaufen. Aus politischen Gründen möchte man vermeiden, diese Option im jetzigen Moment offiziell zu befürworten. Dieser Plan ist wahrscheinlich der Grund, warum MOL den Preis der INA bei einem möglichen Verkauf noch mehr anheben könnte, weil es nicht in MOLs Interesse ist, dass eine starke internationale Energiefirma in die Region kommt und dadurch MOLs Pläne im Raffinerie- und Einzelhandelsgeschäft gefährdet. Wegen der Position anderer Raffinerien der MOL und auch ihres Einzelhandelsnetzwerks, würde es ihr nicht passen, wenn ein anderer Eigentümer der INA ihre zwei Raffinerien in Kroatien benutzen würde, um aggressiv die

Erdöllderivate in der Region zu verkaufen. Das ist auch der Grund, warum MOL nach 2009 die Modernisierung der Raffinerie Sisak vertagt hat. Nach MOLs Plänen genügt es, in Kroatien nur eine Raffinerie zu haben, diejenige in Rijeka.

Die Bewahrung der Raffinerie in Sisak ist gerade der politische Trumpf von Andrej Plenković. Die Regierung hielt im Februar eine Sitzung in Sisak ab und besuchte die Raffinerie. Premierminister betonte damals, dass es eine strategische Priorität seiner Regierung ist, den Betrieb in dieser Raffinerie aufrechtzuerhalten. Später fügte er hinzu, dass der Börsengang (IPO) für 25 Prozent der HEP-Aktien, um den Rückkauf der INA zu finanzieren, „die effektivste, schnellste, einfachste und sauberste Variante mit wenigsten Akteuren ist, wobei der Staat als Eigentümer in der Lage ist, den gesamten Prozess zu kontrollieren“. Es ist also klar, dass die Regierung den Plan hat, durch den Rückkauf der INA den Bestand der Raffinerie Sisak, natürlich auch jener in Rijeka, deren Modernisierung auch die MOL geplant hat, zu garantieren. Allerdings muss man die Frage stellen, ob es nicht zu spät ist, um die Raffinerie Sisak zu retten. Es gibt ältere Studien, die ihre Rentabilität bezeugen, auf eine neue Studie muss man noch warten. Auf jeden Fall wäre die Investition in die Modernisierung der Raffinerie Sisak ein Geschäftsrisiko. Es ist fraglich, ob sich der Staat ein solches Investitionsabenteuer leisten kann, besonders wenn die Ungarn – was sehr wahrscheinlich ist – den Preis der INA auf über 8 Mrd. HRK setzen.

Die kroatische Regierung hat die Absicht, INA wieder an einen „besseren“ strategischen Partner zu verkaufen. Ob es interessierte Investoren gibt, bleibt offen. Inzwischen wurde Ende Oktober in der kroatischen Tageszeitung *Jutarnji list* ein Interview mit dem Generaldirektor des größten russischen Energieunternehmens Rosneft, Igor Setschin, veröffentlicht, der ein Interesse an der Übernahme der INA durch Rosneft äußerte. Premierminister Plenković reagierte positiv auf diese Ankündigung: „Auf jeden Fall ist es gut, dass ein Interesse an INA besteht, nicht nur bei Rosneft, sondern auch bei vielen anderen potenziellen strategischen Partnern.“

**Ungewisse Zukunft der INA**

Es muss daran erinnert werden, dass in diesem Jahr die Entscheidung in dem zweiten Schiedsverfahren erwartet wird, das die MOL im Jahr 2013 gegen den kroatischen Staat vor dem Internationalen Zentrum zur Beilegung von Investitionsstreitigkeiten (ICSID) in Washington



Premierminister *Plenković* und Wirtschaftsministerin *Dalić* im Sabor

eingeleitet hat. Der Anlass für dieses Verfahren ist die Auffassung der MOL, dass die kroatische Regierung ihre Verpflichtung aus dem Vertrag über das Erdgasgeschäft im Werte von 2 Mrd. HRK nicht erfüllt hat. In dem Vertrag verpflichtete sich der kroatische Staat, INAs Unternehmen *Prirodni plin d.o.o.* (Naturgas GmbH) zu übernehmen und 15 Jahre lang die gesamte Erdgasproduktion zu Marktpreisen zu kaufen, was aber nicht geschehen ist. Es muss erwartet werden, dass die Entscheidung des Schiedsgerichts zugunsten der MOL ausfallen wird. Allerdings, sollte die MOL das Schiedsverfahren gewinnen, wird die Summe von 2 Mrd. HRK mit Zinsen nicht direkt an MOL, sondern an INA ausgezahlt, während MOL nur eine Entschädigung für den entgangenen Gewinn beanspruchen kann.

### **Die Bewahrung der INA-Raffinerie in Sisak ist der politische Trumpf von Andrej Plenković**

Nachdem MOL das Verfahren vor dem ICSID in Washington eingeleitet hatte, wandte sich die kroatische Regierung im November 2013 an die Kommission der Vereinten Nationen für das internationale Handelsrecht (UNCITRAL) in Genf und forderte die Annullierung des Generalvertrags über das Erdgasgeschäft und seiner Zusätze aus dem Jahr 2009 mit dem Argument, dass der Vertrag als Folge korrupter Handlungen des ehemaligen Premierministers Ivo Sanader zustande gekommen war. Die Schiedsrichter lehnten einstimmig die Klage ab mit der Begründung, dass es für die Behauptung der kroatischen Regierung keine ausreichenden Beweise gibt. Der Wortlaut des Schiedsspruch wurde in Kroatien noch nicht veröffentlicht. Die ungarische MOL gab zu verstehen, dass sie nichts gegen die Veröffentlichung hat, aber die kroatische Regierung insistierte darauf, dass man die Entscheidung über den Einspruch gegen das Schiedsurteil abwarten solle, den die Regierung vor dem Schweizer Bundesgericht in Lausanne erhob. In diesem Einspruch forderte die kroatische Regie-

rung die Aufhebung des Schiedsurteils aus Verfahrensgründen, weil nämlich der von der kroatischen Regierung im Verfahren vor dem UNCITRAL ernannte Schiedsrichter Jakša Barbić, der angeblich selber gegen den Antrag Kroatiens abstimmte, dadurch beeinträchtigt war, dass er vorher in einem anderen internationalen Schiedsverfahren INA vertreten hatte. Inzwischen wurde Ende Oktober auch dieses Verfahren gegen Kroatien entschieden, das Schweizer Bundesgericht urteilte, dass es keine Gründe zur Aufhebung des Schiedsurteils der UNCITRAL gibt.

### **Der Generaldirektor des größten russischen Energieunternehmens Rosneft, Igor Setschin, hat das Interesse seiner Firma an der Übernahme der INA bekundet**

Der Ausgang des Bemühens der kroatischen Regierung, INA von der MOL zurückzukaufen, bleibt ungewiss. Es gibt politische Beobachter, die behaupten, dass dieses Bemühen scheitern muss und es nur eine Frage des Zeitpunkts ist, wann Premierminister Plenković dies zugeben wird. Aber in der Politik sollte man niemals nie sagen – vielleicht gelingt es Plenković, mit dem ungarischen Premierminister Viktor Orban einen Doppelpass zu arrangieren. Dann wäre die Operation des Rückkaufs von INA politisch und ökonomisch machbar, nur müsste Kroatien Ungarn etwas als Gegenleistung geben. Nachdem die ungarische OTP Bank (die zugleich 10 Prozent Anteile an der MOL besitzt) durch den Kauf der Splitska banka von der französischen Société Generale zu einem bedeutenden Spieler unter kroatischen Banken geworden ist und weitere Interessen in Kroatien hat, sind alle Optionen noch offen.

**Frenki Laušić** ist Journalist der Tageszeitung Jutarnji list

#### Impressum:

BLICKPUNKT KROATIEN erscheint vierteljährlich in elektronischer Form.

Gesamtverantwortlich: Dr. MAX BRÄNDLE, Leiter des Regionalbüros der FES für Kroatien und Slowenien

Chefredakteur und Übersetzer ins Deutsche: Dr. NENAD ZAKOŠEK, Professor an der Fakultät der politischen Wissenschaften der Universität Zagreb und wissenschaftlicher Berater des FES-Büros Zagreb, Layout: VESNA IBRIŠIMOVIĆ

**Friedrich-Ebert-Stiftung, Praška 8, HR - 10000 Zagreb, Kroatien, Telefon: +385 1 4807970, Fax: +385 1 4807978, E-mail: [ijp@fes.hr](mailto:ijp@fes.hr), Web: [www.fes.hr](http://www.fes.hr)**

Die publizierten Texte geben die Ansichten der Autoren wieder und müssen nicht mit den Auffassungen der FES übereinstimmen.  
© Copyright: Die Verwendung der Texte oder Auszüge aus ihnen ist nur mit der vorherigen Genehmigung des FES-Büros Zagreb erlaubt.  
© Copyright der Fotografien in dieser Ausgabe: CROPIX, Zagreb.

Wenn Sie den Newsletter abonnieren möchten, schicken Sie bitte eine E-Mail an unsere Adresse.